

Weihnachtspredigt 2018

Märchen überliefern Lebensklugheit und Volksweisheit. Jeder von uns, große und kleine Leute, kennen eine Reihe von Märchen. Dass zum Schluss immer das Gute siegt, ist den Märchen zu eigen. Kinder brauchen Märchen, weil sie darin fantasievoll und spielerisch den Umgang mit der Wirklichkeit lernen, auch mit den grausamen und lebensfeindlichen Seiten der Welt und ihres Lebens. Märchen sind zeitlos. Sie könnten überall und nirgendwo stattfinden. Die Bibel ist voll von Texten, die Ähnliches wie Märchen erzählen und bewirken. Aber: Die Bibel ist kein Märchenbuch. Gerade die Erzählungen von der Menschwerdung Gottes werden eingeordnet in die Weltgeschichte: Kaiser Augustus wird genannt, Pontius Pilatus, Quirinius, König Herodes und andere. Hier wird etwas bezeugt, das sich wirklich zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort ereignet hat. 'Trotzdem lange her', könnte man denken. So lange, dass es fast unwirklich erscheint, wie ein Märchen. „*Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr!*“ Lukas, der Evangelist betont, dass der Zeitpunkt vergangen, aber die Bedeutung geblieben ist: „Heute“ – Wer die Botschaft hört, soll wissen: Es ist *dir* gesagt. Es ist *dir* passiert. Du bist mittendrin! Heute kommt Gott in die Welt des Jahres 2018. Und er geht nicht wieder, wenn Weihnachten vorbei ist. Wenn der Weihnachtsbaum abgeschmückt ist und auf die Straße fliegt, wenn die Deko wieder im Karton verschwindet, dann bleibt Gott da. „Danke, war schön mit dir! Tschüss bis zum nächsten Jahr...“ Darauf reagiert Gott nicht. Er bleibt auch zu Silvester und an Karneval. Das ist tröstlich und es irritiert vielleicht! Was machen wir jetzt mit diesem Gott, der unser Bruder geworden ist? Das süße Kind wächst heran, pubertiert, wird erwachsen. Jesus geht seinen Weg und fordert Menschen heraus. Kompromisslos lebt und verkündet er die Liebe, lässt sich nicht einfangen und zur Vernunft bringen. Als er einsam und nackt an einem Kreuz stirbt und begraben wird, kann ihn nicht einmal der Tod gefangen halten...

Wenn der Himmel auf die Erde kommt, dann fängt etwas an, das kann man nicht mehr stoppen. Wenn der Himmel auf die Erde kommt, dann muss nichts so bleiben, wie es war! Gott kommt auf uns zu in allem Chaos der Welt! Das bedeutet: Welten stoßen aufeinander... - das gibt Stress! Gottes neue Welt ist nämlich eine „verkehrte Welt“: Die Schwachen und die Kleinen sind dort besonders wichtig. Sie sind es, die Gott zuerst erkennen und aufnehmen: Die Hirten und die Zweifler und die Ausgeschlossenen. Die Heruntergekommenen begegnen Gott auf Augenhöhe. Sie verstehen: „Wir haben gar keinen anderen, der für uns ist!“

Die Heillosigkeit und Unmenschlichkeit der Welt verhindern nicht die Menschwerdung Gottes; auch nicht die Heillosigkeit und Unmenschlichkeit der Kirche. Es gibt die Angst der Menschen, unsere Angst, Gott einzulassen in unsere Katastrophen. Wir können sicher sein: Gott wird mit der Wirklichkeit fertig. Aber er zwingt uns das Bessere nicht auf. Er braucht unser freies „Ja“. An Weihnachten feiern wir den heruntergekommenen Gott. Weihnachten beginnt die Neuschöpfung der Welt: Es ist die Revolution der Liebe! Dass diese Welt anders geht: gerechter, lebensfreundlich, liebevoll und achtsam für die Zerbrechlichen – das scheint ganz unwirklich, wie ein Kindermärchen. Die heillose Wirklichkeit scheint stärker.

Die Kirche selbst ist Teil dieser heillosen Wirklichkeit. Das zeigt sich gerade Weihnachten 2018. Beim Thema „sexueller Missbrauch“ ist die Kirche Teil des Problems und nicht Teil der Lösung. Muss man das in der Weihnachtspredigt ansprechen? Ich meine ja, denn vielen ist es ganz schwer geworden, mit dieser Kirche und in ihr zu leben. Sie ist richtig „heruntergekommen“, an sich selbst gescheitert, schwer schuldig geworden. Hat die Kirche wohl schon verstanden, wie tief sie gefallen ist? Wie erbärmlich sie dasteht? Wie nötig sie Gott hat?

Macht und Reichtum - erst wenn wir sie beiseitelassen, erst wenn sie uns weggenommen werden, verstehen wir unsere Lage: Nur ein radikaler Neuanfang mit Gott, d. h. für die Menschen, eröffnet eine

Zukunft. Die Kirche hat den Umsturz der Verhältnisse, die Reform an Haupt und Gliedern, den Neuanfang bitter nötig!

Wie sollen die Reform und der Neuanfang aussehen, wenn sie denn gewollt sind? - Nur in der neuen Hinwendung zu Gott und zur Welt, im Dienst am Leben und an der Einheit kann die Kirche weitermachen. Sie muss hinhören auf das Evangelium, als hätte sie es noch nie gehört! Sie muss sich neu entscheiden für Gott, für das Reich Gottes, für die Menschen. Verletzbar an der Seite der verletzten Schöpfung – nur dort kann die Kirche, können wir, stehen. Kirchliche Ämter können nur so vergeben werden. Es darf nicht beim Alten bleiben, wenn es beim Alten bleiben soll! So leben, als sei das Reich Gottes schon Wirklichkeit: Ökofaire Gemeinde, Gastfreundschaft für Fremde, Achtsamkeit für Missbrauchte und Ausgebeutete, glaubens-frohe Gemeinschaft... - das geht nur in gemeinsam getragener Verantwortung für Glauben und Welt. Zugang für Frauen wie für Männer zu Dienstämtern; diese Ämter auf Zeit vergeben: das könnte Ausdruck eines Neuanfangs und einer Reform der Kirche sein. Wenn der Himmel auf die Erde kommt, dann muss nichts so bleiben, wie es war! Die Kirche könnte für Gottes Neuschöpfung ein Zeichen sein in der Welt. Weihnachten heißt: Gott ist im Kommen unter den Armen und den Heimatlosen – damals und heute. In seinem Kommen mischt Gott mein Leben und die Kirche auf! Hoffentlich!

Märchen erzählen: Am Ende siegt das Gute! Der Tod behält nicht das letzte Wort! – Die wahre Begebenheit von der Menschwerdung Gottes bezeugt: Am Ende besiegt die Liebe alles. „*Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren!*“ Diese Liebe ist Mensch geworden an einem bestimmten Ort, zu einem bestimmten Zeitpunkt. Gott hat etwas in Gang gesetzt, das ist nicht mehr aufzuhalten. Gott ist in unsere Welt gekommen, und er geht nicht mehr weg. Menschen haben es gesehen, lassen sich herausfordern und ahnen: Dafür alles hinschmeißen und mit Jesus ganz neu anfangen: Das kann gelingen – und er ist es wert!

Pfr. Peter Kossen